



Freiburger
Orchester-
Gesellschaft

ORGEL & ORCHESTER

Samstag, 09.05.26 | St. Barbara Freiburg
Sonntag, 10.05.26 | St. Petrus Canisius Freiburg

Joseph Jongen
Symphonie concertante

Marcel Dupré
Cortège et litanie

Camille Saint-Saëns
Sinfonie Nr. 3, c-Moll
Orgelsinfonie

Freiburger
Orchestergesellschaft
Orgel: Stefan Pöll
Leitung: Lukas Grimm





SCHWARZWALD

CHOCOLADE



SCHWARZWALD
CHOCOLADE

SCHWARZWÄLDER
KIRSCH



12 Tafelchen Praline-Chocolade
mit Trüffelfüllung



SCHWARZWALD
CHOCOLADE

SCHWARZWÄLDER
HIMBEERE



12 Tafelchen Praline-Chocolade
mit Trüffelfüllung



SCHWARZWALD
CHOCOLADE

SCHWARZWÄLDER
WILLIAMS-
CHRIST-BIRNE

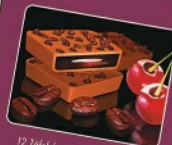


12 Tafelchen Praline-Chocolade
mit Trüffelfüllung



SCHWARZWALD
CHOCOLADE

SCHWARZWÄLDER
KAFFEE-KIRSCH



12 Tafelchen Praline-Chocolade
mit Trüffelfüllung

www.schwarzwald-chocolade.de

Joseph Jongen (1873-1953)

Symphonie concertante, op. 81

(Auszüge)

1. Allegro, molto moderato
(in modo dorian)
 3. Molto Lento
-

Marcel Dupré (1886-1971)

Cortège et Litanie, op. 19, Nr. 2

für Orgel und Orchester

Camille Saint-Saëns (1835-1921)

Sinfonie Nr. 3, c-Moll, op. 78

Orgelsinfonie

- I. Adagio - Allegro moderato (1)
Poco adagio (2)
- II. Allegro moderato - Presto (3)
Maestoso - Allegro (4)

Lange Zeit hatte der Klang der Orgel als unvermischbar mit dem Orchesterklang gegolten. Hector Berlioz schrieb dazu in seiner Instrumentationslehre (1844): „*Beide, Orgel sowie Orchester, sind Könige, oder vielmehr: eins ist Kaiser und eins ist Papst; beider Aufgaben sind verschieden, und beider Interessen sind zu umfassend und zu abweichend voneinander, als dass sie miteinander vermischt werden könnten.*“ Und weiter schrieb er: „*Im Allgemeinen ist die Orgel zu unbeschränkter Herrschaft geschaffen; es ist ein eifersüchtiges und unduldsames Instrument.*“ (Übersetzung von Richard Strauss, 1905)

Camille Saint-Saëns kümmerte das glücklicherweise wenig. Auch Marcel Dupré und Joseph Jongen ließen sich davon nicht abhalten. Die drei Komponisten zeigen in ihren Werken die faszinierende Farbigkeit, die man hören kann, wenn sich Orgel und sogar Klavier in den Klang des Orchesters „einmischen“.



ERSEN AYCAN

Dipl. Geigenbauer

Tel: 0761/4763398

Wallstr. 12
79098 Freiburg
Deutschland

www.aycan-geigenbau.de
aycan@t-online.de



Klaviere, Digitalpianos, Flügel, Stimmungen, Reparaturen, Konzertdienst

Untere Schwarzwaldstr. 9a, 79117 Freiburg, Tel. 07 61 - 790 700, www.lepthien.de, info@lepthien.de

Joseph Jongen (1873-1953)

Symphonie concertante, op. 81

Joseph Jongen wurde 1873 im belgischen Lüttich geboren und wuchs mit der spätromantischen Musik des 19. Jahrhunderts auf. Er war ein brillanter Student und komponierte schon in jungen Jahren. Früh bekam er den belgischen *Prix de Rome*, der ihm Reisen durch ganz Europa ermöglichte.

Während dieser Zeit nahm er Kompositionsunterricht bei Richard Strauss und lernte in Paris Gabriel Fauré und Vincent d'Indy kennen. Wie andere große Musiker seiner Zeit war Jongen in der Hauptsache Komponist, beherrschte aber auch meisterhaft die Orgel. Sein Stil verbindet romantische Ausdruckskraft mit impressionistischen Klangfarben, was seine Musik besonders berührend macht.

Den Auftrag für eine seiner bedeutendsten Kompositionen, die ***Symphonie concertante***, erhielt er 1926 von dem amerikanischen Kaufhausbesitzer Rodman Wanamaker. Das Werk sollte zur Wiedereinweihung der restaurierten großen Wanamaker-Orgel in Philadelphia gespielt werden. Der Belgier Charles-Marie Coubion war zu der Zeit der amtierende Organist an dieser Orgel. Er stellte den Kontakt zum Komponisten her.

Die Konzertpremiere war ursprünglich für Anfang 1928 mit dem Philadelphia Orchestra unter der Leitung von Leopold Stokowski und Courboin an der Orgel geplant. Aufgrund einer Reihe unglücklicher Ereignisse wurde sie aber zunächst verschoben und nach dem Tod Wanamakers im März schließlich ganz abgesagt. So kam es, dass das Werk im selben Jahr in Brüssel uraufgeführt wurde.

Achtzig Jahre sollten vergehen, bis im Jahr 2008 Jongs *Symphonie concertante* erstmals an der Wanamaker-Orgel zur Aufführung kam, zusammen mit dem Philadelphia Orchestra, für die sie ursprünglich komponiert worden war.

Jongs Freund, der Geigenvirtuose Eugène Ysaye schrieb nach der Uraufführung, dass der Komponist in seinem Werk der Orgel einen großen Freiraum gelassen habe. Er schlug vor, die *Symphonie concertante* besser als Symphonie für zwei Orchester zu bezeichnen, da die Rolle, die Jongen dem Instrument und seinen reichen Klangmöglichkeiten zuweist, nicht begrenzt oder eingeschränkt ist. Es ist nach Ysaves Meinung eindeutig ein zweites Orchester, welches das erste bereichert.

Die *Symphonie concertante* widmete Jongen seinem jüngerem Bruder Léon, der ebenfalls als Komponist, Pianist und Dirigent tätig war.

Die Wanamaker-Orgel

im ehemaligen Wanamaker's
Department Store in
Philadelphia



Detailansicht der Wanamaker-Orgel ¹

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts galt die Pfeifenorgel als die komplexeste Musikmaschine der Menschheitsgeschichte. Eine der größten Orgeln wurde für die Weltausstellung 1904 in St. Louis, Missouri gebaut. Nach der Ausstellung kaufte der Geschäftsmann John Wanamaker das Instrument für sein Kaufhaus in Philadelphia. In den folgenden Jahrzehnten ließ er es mehrfach erweitern. Dafür richtete er im Dachgeschoss des Kaufhauses eigens eine Orgelbau-Werkstatt ein.

Mit 28.750 Pfeifen in 451 Registern ist die Wanamaker-Orgel heute die größte, vollständig spielbare Orgel der Welt. Sie steht im Innenhof des ehemaligen Wanamaker-Kaufhauses (später „Macy's“) und erstreckt sich über sechs Stockwerke. Dazu kommt im siebten Stock gegenüber der Hauptorgel das Echowerk und ein großes Turmglockenspiel. Noch größer ist zwar die Orgel der Boardwalk Hall (früher Convention Hall) in Atlantic City; diese ist allerdings nur teilweise spielbar.

Am 22. Juni 1911 erklang diese Orgel zum ersten Mal im Grand Court des Kaufhauses. Bis zum Ende seines Lebens empfing John Wanamaker die größten Organisten der Welt zu zahlreichen Konzerten. Nach seinem Tod führte sein Sohn Rodman diese Tradition weiter.

1921 improvisierte Marcel Dupré eine Sinfonie mit vier Sätzen an der Wanamaker-Orgel. Zusammen mit dem Organisten Charles-Marie Courboin wirkte er auch an der Erweiterung der Orgel mit, zu deren Wiedereinweihung Joseph Jongen seine *Symphonie Concertante* komponiert hatte.

Seit 1980 steht die Orgel unter Denkmalschutz. Sie wurde neben den zahlreichen Konzerten traditionell an sechs Tagen in der Woche täglich zweimal gespielt. Im März 2025 wurde das Macy's Kaufhaus (ehemals Wanamaker's) geschlossen.

Marcel Dupré (1886-1971)

Cortège et Litanie

für Orgel und Orchester, op. 19 No. 2

Marcel Dupré war einer der weltweit bekanntesten Organisten. Er gehörte jener legendären französischen Orgeldynastie an, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts der Orgel zu bis dahin ungeahnten, orchestralen Klängen verhalf. Damit reagierte er, wie auch sein Lehrer Charles-Marie Widor auf die atemberaubenden Möglichkeiten, die der berühmte Pariser Orgelbauer Aristide Cavaillé-Coll in seinen Instrumenten geschaffen hatte.

1934 trat Dupré die Nachfolge Widors als Titularorganist an St. Sulpice in Paris an und behielt diese Stelle bis zu seinem Tod. Als „*Liszt der Orgel*“ wurde er einmal von einem Schüler bezeichnet. Und dieser Ruf ebnete ihm eine große internationale Solistenkarriere.

1921 erhielt Dupré eine Einladung in die USA zu einem Konzert an der Orgel des Geschäftsmanns Rodman Wanamaker in Philadelphia. Dupré war begeistert. Mit im Gepäck hatte er eine Klavierfassung der **Cortège et Litanie**. Sie war ursprünglich für Kammerorchester und als Bühnenmusik gedacht. Er präsentierte das Werk in privatem Rahmen und der Musikdirektor der Wanamaker-Kaufhäuser, Alexander Russel, war davon so angetan, dass er den Komponisten zu einer Orgel-Version überredete.

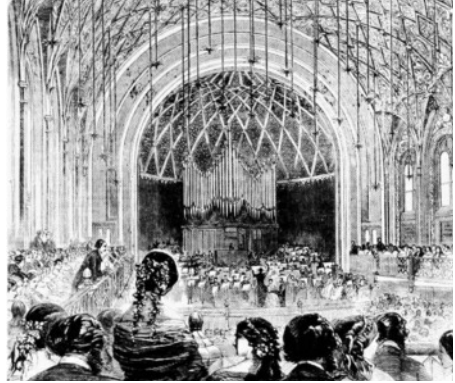
Dieses Arrangement für Orgel solo wurde 1923 in New York uraufgeführt. Die Fassung für Orgel und Orchester spielte Dupré 1925 an der Wanamaker-Orgel in Philadelphia, in Begleitung von Leopold Stokowski und dem Philadelphia Orchestra.

Das Werk beginnt mit dem sanften, choralhaften *Cortège*-Thema. Dupré kolorierte es zauberhaft mit Harfenklängen. Das Thema des zweiten Teils, die *Litanie*, wird zunächst von der Flöte vorgestellt und anschließend mit Variationen 23mal wiederholt. Damit folgt sie einer Gebetsform aus der christlichen Liturgie - der „Litanei“, bei der die Anrufung eines Vorbeters von der Gemeinde mit einer immer gleich bleibenden Bittformel beantwortet wird.

Im Verlauf dieser Variationen führt Dupré schließlich beide Themen zusammen. Die sanfte Melodie des *Cortège*-Themas hüllt das meditative Bitten der *Litanie* ein und beide enden gemeinsam in einem majestätischen Finale.

¹ Bildquelle (links): [wikimedia/Nikita52389](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nikita52389)

Camille Saint-Saëns
(1835-1921)
Sinfonie Nr. 3, c-Moll
„Orgelsinfonie“



St. James's Hall in Piccadilly, London ²

Als Saint-Saëns 1835 in Paris zur Welt kam war Beethoven gerade einmal achteinhalb Jahre tot und als er 1921 mit 86 Jahren auf einer seiner vielen Reisen in Algier starb, experimentierte Schönberg bereits mit der Zwölftontechnik. Mit seinem langen Leben hatte er gleich mehrere musikgeschichtliche Epochen durchlebt.

In den 1880er Jahren galt er als einer den größten Musiker des Landes. Trotzdem verblasste sein Ruhm in Frankreich nach und nach. Den Franzosen war seine Musik zu altmodisch. Der französische Musikkritiker Romain Rolland formulierte es positiv: *„Saint-Saëns ist der seltene Ruhm zuteilgeworden, bereits zu Lebzeiten als Klassiker zu gelten.“* Im Pariser Musikleben waren Theater, Oper und Ballett angesagt. Sinfonien waren aus der Mode. Saint-Saëns kümmerte das wenig. *„Ich bin wenig empfänglich für Kritik und für Lob, nicht aus übersteigertem Selbstgefühl, was eine Dummheit wäre; doch da ich Werke hervorbringe, um eine Funktion meiner Natur zu erfüllen, sowie ein Apfelbaum Äpfel hervorbringt, brauche ich mich um die Meinung die man über mich äußern mag, nicht zu beunruhigen.“*³

Nach dem Tod seiner Mutter reiste Camille Saint-Saëns durch die ganze Welt, oft inkognito unter dem Namen Charles Sannois, um dem Starrummel zu entfliehen, der ihn stets begleitete.

Er trat als Pianist und Organist auf, verbrachte die Wintermonate meist in Nordafrika, interessierte sich für Naturwissenschaften, war befreundet mit Astronomen, Philosophen und Botanikern und er gehörte neben Grieg und Debussy zu den ersten Komponisten, die mit Tonaufnahme- und Tontechnik experimentierten.

„Niemand kennt die Musik der ganzen Welt besser als Monsieur Saint-Saëns“. Das schrieb ausgerechnet Claude Debussy über Camille Saint-Saëns, obwohl er dessen Musik nicht unbedingt schätzte, was im Übrigen auf Gegenseitigkeit beruhte. Denn Saint-Saëns hielt ebenfalls nichts von Debussys impressionistischer Musik, die den Weg zur Moderne ebnete.

² Bildquelle: University of London and History of Parliament Trust, via Wikimedia Commons

³ aus einem Brief vom 9. September 1901 (Quelle: Romain Rolland „Musiker von heute“)

Den Auftrag für die **3. Sinfonie** erhielt Saint-Saëns 1886 von der *Philharmonic Society of London*. Hier in England war die Orgel schon fester Bestandteil des Konzertsaals ganz im Gegensatz zum europäischen Festland und so nutzte er die Gelegenheit. Nachdem seine bisherigen Sinfonien kaum Beachtung fanden, zog er nun bei seiner Dritten, der sogenannten **Orgelsinfonie**, buchstäblich alle Register.

Im Mai 1886 wurde die Sinfonie in der Londoner St. James's Hall unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt und im Januar des folgenden Jahres erlebte sie ihre Pariser Erstaufführung. Trotz ihrer großen und ungewöhnlichen Besetzung wurde sie bald zu einem der meistgespielten Werke des Komponisten. Er widmete sie seinem Freund und Mentor Franz Liszt: „à la mémoire de Franz Liszt“

„Mit ihr habe ich alles gegeben, was ich geben konnte. So etwas wie dieses Werk werde ich nie wieder schreiben“.⁴ Das schrieb Camille Saint-Saëns über seine 3. Sinfonie. Er sollte Recht behalten, zumindest was die Sinfonien betrifft. Sie ist die letzte seiner insgesamt fünf Sinfonien (zwei frühere sind nicht nummeriert), obwohl er danach noch 35 Jahre lebte und auch weiter komponierte.

Alle Sätze dieser Sinfonie greifen auf ein gemeinsames Material zurück. Doch erst zum Ende hin ergänzen sie sich zu einem geschlossenen Ganzen. Die vier Sätze sind klar in zwei Paare unterteilt, eine Praxis, die Saint-Saëns auch in anderen Werken anwandte.

⁴ Jean Bonnerot, C. Saint-Saëns. *Sa Vie et son Œuvre*, Paris 1922. Via Wikipedia (engl.)



ERST DIE QUALITÄT
MACHT MUSIZIEREN
ZUM ERLEBNIS

Friedrichring 9
D - 79098 Freiburg
Telefon: (0761) 27 30 90-0
E-Mail: info@musik-bertram.com
Internet: www.musik-bertram.com

**Musik
Bertram** 

Das erklärt er seinem Auftraggeber so: „*Obwohl diese Symphonie in zwei Sätze unterteilt ist, behält sie im Grunde die traditionelle Viersätzigkeit bei. So dient der erste Satz, der in der Durchführung abbricht, als Einleitung zum Adagio, und auf dieselbe Weise ist das Scherzo mit dem Finale verknüpft.*“⁵

Hört man den ersten Satz, ahnt man vielleicht schon voraus, was Großes werden wird. Die Orgel hört man aber erstmal nicht. Doch dann erklingen am Anfang des zweiten Satzes (*Poco Adagio*) wie von Ferne erste Orgeltöne – magisch – wie aus einer anderen Welt, wie ein Versprechen.

Nachdem am Ende des dritten Satzes (*Allegro moderato*) alles in der Stille verklingt, ertönt endlich das lang ersehnte Orgelplenum in einem überwältigenden C-Dur: prächtig, strahlend – *Maestoso*. Die unruhigen c-Moll-Zweifel des Scherzos sind mit Beginn dieses Finales weggefedt. Wie ein leuchtender Sonnenaufgang nach einer dunklen Nacht erstrahlt der Klang der Orgel. Das Begleitmotiv des ersten Satzes kehrt als ruhiges Choralthema wieder, umspielt von glitzernden Klaviertönen. Der Sieg über die Gespenster der Nacht wird mit Trompeten-Fanfaren verkündet. Eine prächtige, absteigende C-Dur-Tonleiter der Orgel läutet schließlich den Schluß ein.

„*Mein lieber Autor einer famosen Symphonie*“, schrieb Gabriel Fauré nach dem er die Sinfonie in Paris gehört hatte an seinen Freund und Lehrer Saint-Saëns: „*Du kannst dir nie und nimmer vorstellen, was für einen Genuss ich letzten Sonntag gehabt habe! Und ich hatte ja die Partitur und habe keine Note dieser Symphonie verpasst, die sehr viel länger leben wird als wir beide, selbst wenn wir unsere Lebensjahre aneinanderhängen würden!*“ Damit sollte er Recht behalten.

⁵ Michael Stegemann: *Camille Saint-Saëns: Orgel Symphonie*. via Wikipedia (engl.)

Frauen hören anders

Wissenschaftliche Studien belegen: Frauen hören anders als Männer.*
Bei Mona&Lisa erhalten Sie speziell entwickelte Hörlösungen, die auf die Bedürfnisse von Frauen abgestimmt sind.

Umfassende Höranalyse

Präzise und speziell für das weibliche Gehör,
kostenlos und unverbindlich.

Ausgewählte Hörgeräte

Stilvoll, komfortabel und fast unsichtbar.

Alle Preisklassen, mit Krankenkassenzuschuss.

Gezieltes Hörtraining

Optimieren Sie Ihr Hörvermögen.



Hier finden Sie uns:

Wasserstr. 10, 79098 Freiburg

Tel. 0761-217 230 80

freiburg@monalisa-hoeren.de

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9–17.30 Uhr
und nach Vereinbarung

*Wissenschaftliche Studien
finden Sie auf unserer Homepage
www.monalisa-hoeren.de



Organist:
Stefan Pöll

Der Kirchenmusiker und Organist Stefan Pöll wurde 1980 in Sulzbach-Rosenberg in der bayerischen Oberpfalz geboren. 1994 begann er eine Ausbildung zum nebenberuflichen Kirchenmusiker in der Diözese München-Freising. Ab 1996 studierte er im Mozarteum Salzburg Orgel und später Kirchenmusik. Beides schloss er 2004 mit Auszeichnung ab.

Nach einem einjährigen Erasmus-Studienaufenthalt in Lyon studierte er Kirchenmusik-A und anschließend Cembalo an der Musikhochschule Freiburg. Durch zahlreiche Meisterkurse erhielt er Impulse für die eigene Interpretation. Er war Finalist beim Wettbewerb mit alter Musik in Kroatien und beim *Concorso organistico internazionale Muzzana* in Italien.

2008 übernahm Stefan Pöll die Vertretung im Bezirkskantorat Münstertal bei Freiburg. Ab 2010 war er als Kirchenmusiker in den Gemeinden Sulz und Gansingen bei Laufenburg in der Schweiz tätig und arbeitete als freiberuflicher Musiker. Seit 2013 ist er hauptberuflicher Kirchenmusiker in Merzhausen bei Freiburg und Dozent in der C-Ausbildung der Erzdiözese Freiburg und ist künstlerischer Leiter der Konzertreihe *Konzerte St. Gallus Merzhausen*.

Er gab Konzerte in Süddeutschland, Österreich, Italien und Frankreich. Breitgefächerte musikalischen Interessen führten zu vielfältiger künstlerischer Zusammenarbeit, unter anderem mit Thomas Hengelbrock (Balthasar-Neumann-Chor), András Schiff (Capella Andrea Barca) und dem Deutschen Kammerchor.

CD-Einspielungen entstanden unter anderem mit alter Musik (Journey Impressions) und dem Rheinberger-Trio.

Weitere Informationen unter www.stefan-poell.de

Dirigent:
Lukas Grimm



Lukas Grimm (*1986) ist Dirigent, Organist und Komponist.

Er ist künstlerischer Leiter des Freiburger Kammerchores und des dazugehörigen Freiburger Kammerorchesters. Darüber hinaus leitet er die Freiburger Orchestergesellschaft und seit Herbst 2025 den Württembergischen Kammerchor in Stuttgart.

An der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart studierte Lukas Grimm Kirchenmusik und Orgelimprovisation. Nach dem Master-Degrees schloss er ein Studium der Orchesterleitung an der Hochschule für Musik in Karlsruhe an, welches er im April 2014 mit Auszeichnung beenden konnte.

Von 2011 bis 2016 wurde er im *Forum Dirigieren* des Deutschen Musikrats als Chordirigent gefördert und war Finalist des 2. Deutschen Chordirigentenpreises in der Berliner Philharmonie.

Als Dirigent arbeitete und konzertierte Lukas Grimm bereits während seiner Ausbildung mit den Stuttgarter Philharmonikern, der Philharmonie Baden-Baden, dem RIAS Kammerchor, sowie den Chören des NDR und MDR. Engagements führten ihn unter anderem zum Bundesjugendorchester, ans Badische Staatstheater Karlsruhe, zur Philharmonie Baden-Baden, sowie an die Volksschauspiele Ötigheim. Bei den Asien- und Europa-Tourneen 2018 und 2019 des Freiburger Barockorchesters übernahm er die Einstudierungen der Chöre vor Ort, sowie die musikalische Assistenz.

2022 und 2025 war er beim Deutschen Chorfest in Leipzig und Nürnberg Juror in der Wettbewerbskategorie *Zeitgenössische Chormusik*.

Neben seiner Tätigkeit als Dirigent arbeitet Lukas Grimm auch als Komponist und Organist. Seine Orgelimprovisationen brachten ihn neben vielseitigen Konzertereinladungen bereits mehrfach in die Finals großer Orgelimprovisations-Wettbewerbe. Außerdem unterrichtete er 2020 als Vertretung von Prof. Essl Orgelimprovisation an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Seit 2022 ist er Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik in Freiburg.



Konzert im Sommer 2025 in der Dreifaltigkeitskirche

Die Freiburger Orchestergesellschaft

Die Freiburger Orchestergesellschaft wurde 1960 von Professor Horst Schneider gegründet und besteht heute aus knapp 60 Musikerinnen und Musikern, die nicht nur aus der Stadt Freiburg kommen. In wöchentlichen Proben wird zweimal im Jahr ein sinfonisches Programm erarbeitet, das in Konzerten in der Freiburger Region zur Aufführung kommt. Das Repertoire erstreckt sich von der Klassik über die Romantik bis hin zu zeitgenössischer Musik. Seit einigen Jahren liegt der Schwerpunkt auf Werken aus der Zeit der Romantik.

Das Orchester probt regelmäßig mittwochs ab 19.30 Uhr im großen Musiksaal des Freiburger Berthold-Gymnasiums. Gelegentlich finden Registerproben statt und zweimal im Jahr ein intensives Probenwochenende.

Möchten Sie mitspielen?

Melden Sie sich gerne per Mail oder sprechen Sie uns in der Pause oder nach dem Konzert einfach an.

Kontakt: vorstand-fog@gmx.de

Möchten Sie das Orchester unterstützen?

Spendenkonto:

IBAN: DE 57 6805 0101 0002 0380 56

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau



www.freiburger-orchestergesellschaft.de

**Wir bedanken uns sehr herzlich bei all unseren großzügigen
Sponsorinnen und Sponsoren.**

Inspiriertes Zusammenspiel



Ein gelungenes Konzert lebt von Präzision und dem richtigen Timing, von Erfahrung und Innovation. Dasselbe gilt für wirtschaftliche Entscheidungen. Wir begleiten Sie in komplexen Rechtsfragen und sorgen für eine saubere Partitur, die Ihren Erfolg nicht dem Zufall überlässt – vor allem dann, wenn Dissonanzen auftreten.



Wir fördern die Kultur

Sehen, was
wirklich zählt.

QR-Code scannen, die
verborgene Botschaft im Bild
entdecken und mit etwas
Glück tolle Preise gewinnen.



200 JAHRE

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau

